Epochen der französischen und italienischen Literatur

Thomas Klinkert

Mo 12 – 14 Uhr

Raum 3118

Plan der Vorlesung

- 24. 10. Grundlegende Bemerkungen zur Problematik von Epochen
- 31. 10. Grundzüge mittelalterlicher Literatur
- 07. 11. *entfällt (wg. Prüfungswoche)*
- 14. 11. *Chanson de geste* und höfischer Roman
- 21. 11. Lyrik
- 28. 11. Der *Roman de la Rose*
- 05. 12. Dantes *Commedia*
- 12. 12. Boccaccio und die Novellistik
- 19. 12. Petrarca
- 09. 01. *entfällt (wg. Kongressteilnahme)*
- 16. 01. Ariosts *Orlando Furioso*
- 23. 01. Die Commedia erudita
- 30. 01. Rabelais
- 06. 02. Ronsard
- 13. 02. Klausur

Podcast der Vorlesung

- http://www.romanistik.uni-freiburg.de/klinkert/lehre.html

Wiederholung und Fortsetzung der zweiten Vorlesung

- hierarchische Gliederung der mittelalterlichen Gesellschaft (Ständegesellschaft, Lehenspyramide)
- Repräsentation von Rangdifferenz und Ungleichheit
- Dominanz des religiösen Diskurses
- explizit religiöse Literatur
- unterschwellige Prägung der weltlichen Literatur

3. Kommunikation/Medialität

- Manuskriptkultur
- Semiliteralität
- Überlagerung des skriptographischen Kommunikationssystems der Kirchen und Klöster und des oralen Kommunikationssystems des weltlichen Adels und seiner Höfe (ab dem 12. Jh.)
- Performanz
- *mouvance* (Zumthor)

Interferenzen zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit

Der hier praktizierte *personale* (oder exemplarische) Datenzugriff geht also an *textuellen* Innovationen der schriftlichen Epik gerade vorbei und nimmt sie als das wahr, was in der oral-sensomotorischen Informationsverarbeitung verwert- und benutzbar ist, nämlich ein Archiv vorbildlich agierender Körper und Figuren, deren Handlungen und Haltungen zur Nachahmung empfohlen sind. Das Speicherprinzip ‚Körper/Handlung' löst festumrissene Textgrenzen auf und entläßt die Figuren in den inter,- oder besser: *übertextuellen* Kosmos, wie ihn die orale Datenverarbeitung benutzt. Die Texte stellen in dieser Wahrnehmung keine neuartigen ‚fiktiven' Sonderinformationen bereit, die sich vom sozial verbindlichen Wissen unterscheiden, sondern sie ‚bereiten Erinnerung für die Gegenwart auf' [Gert Kaiser, *Textauslegung und gesellschaftliche Selbstdeutung*, Wiesbaden 1978, S. 24]. Das ‚alte', orale Speichermedium Körper wirkt noch im neuen Medium der Schrift nach und strukturiert die Fülle der skriptographischen Detailinformationen dort in einer Weise, daß sie jederzeit auch illiteralen Benutzern und ihren akustisch-episodischen Zugriffen offenstehen. (Haiko Wandhoff, *Der epische Blick. Eine mediengeschichtliche Studie zur höfischen Literatur*, Berlin 1996, S. 349 f.)

Dritte Vorlesung

Chanson de geste und höfischer Roman

Vorlesung vom 14.11.2011

1. Die *Chanson de geste*

- gesungene epische Dichtung
- struktureller Ursprung: Sage
- Verbindung mit Märtyrerlegende
- mündliche Tradierung, daher Anonymität
- Performanz (Jongleurs), Improvisation
- Einheit von Historie, Kult und Fiktion
- formale Merkmale: Zehnsilbler, Assonanz, Laisse
- epischer Motiv- und Formelstil (Bewaffnung, Schlachtbeschreibung, Gebete, Überbringung von Botschaften, Totenklage usw.)
- Parataxe
- mnemotechnische Funktion
- musikalische Strukturen

Strukturen der Mündlichkeit: Die Laisse

Oiez, seignor, que Deus vos seit aidanz!
Plaist vos oïr d'une estoire vaillant
Bone chançon, corteise et avenant?
Vilains joglere ne sai por quei se vant
Nul mot en die tresque on li comant.
De Looïs ne lairai ne vos chant
Et de Guillelme al Cort Nés le vaillant,
Qui tant sofri sor sarrazine gent;
De meillor ome ne cuit que nuls vos chant.

(*Le Couronnement de Louis*, 12. Jh.)

Strukturen der Mündlichkeit: Die Laisse

Hört, Ihr Herren, Gott möge Euch helfen!
Beliebt es Euch, von einer Geschichte von Tapferkeit
Ein gutes, höfisches und schickliches Lied zu hören?
Ich weiß nicht, worauf ein unhöfischer Spielmann stolz sein mag;
Kein Wort soll er sagen, bis man es ihm nicht befiehlt.
Von Ludwig Euch zu singen werde ich nicht unterlassen
Und von Wilhelm mit der Kurzen Nase, dem Kühnen,
Der unter den Sarazenen so sehr gelitten hat;
Von einem besseren Mann, glaube ich, wird Euch keiner singen.

(Übers. TK)

Laissenverknüpfung: *enchaînement*

(Jean Rychner, *La chanson de geste. Essai sur l'art épique des jongleurs*, Paris/Lille 1955.)

La Chanson de Roland: Laissen 148/149

„E! France dulce, cun hoi remendras guaste
De bons vassals, cunfundue a chaiete!
Le emperere en avrat grant damage."
A icest mot sur sun cheval se pasmet.

As vus Rollant sur un cheval pasmet
E Oliver ki est mort naffret.

Laissenverknüpfung: *enchaînement*

La Chanson de Roland: Laissen 148/149

„Ach, holdes Frankreich, wie wirst du heute deiner tapferen Ritter beraubt, bedrängt und geschlagen! Der Kaiser wird dadurch großen Verlust erleiden.“ *Bei diesen Worten sinkt er auf seinem Pferde in Ohnmacht.*

Da liegt nun Roland ohnmächtig auf seinem Pferd, und Olivier ist zu Tode verwundet. (Übers. H. W. Klein)

Laissenverknüpfung: *reprise bifurquée*

La Chanson de Roland: Laissen 267/268

Carles cevalchet e les vals e les munz;
Entresqu'a Ais ne volt prendre sujurn.
Tant chevalchat qu'il descent al perrun.
Cume il est en sun paleis halçur,
Par ses messages mandet ses jugeors
[...]
Desur cumencet le plait de Guenelun.

Li empereres est repairet d'Espaigne
E vient a Ais, al meillor sied de France;
Muntet al palais, est venut en la sale.
As li Alde venue, une bele damisele.

Laissenverknüpfung: *reprise bifurquée*

La Chanson de Roland: Laissen 267/268

Karl reitet weiter über Berg und Tal. Bis nach Aachen wollte er keine Rast einlegen. Solange reitet er, bis er an der Freitreppe (seines Schlosses) absteigt. Als er in seinem hohen Palast angekommen ist, läßt er durch Boten seine Richter laden [...]. Nun beginnt der Prozeß des Ganelon.

Der Kaiser ist aus Spanien zurückgekehrt und kommt nach Aachen in die beste Residenz Frankreichs. Er steigt in den Palast hinauf und tritt in den Thronsaal. Da kam Alde, ein schönes Edelfräulein, auf ihn zu. (Übers. H. W. Klein)

Laissenverknüpfung: *laisses parallèles*

La Chanson de Roland: Laissen 162/163

Rollant s'en turnet, par le camp vait tut suls,
Cercet les vals e si cercet les munz...
Iloec truvat Gerin e Gerer sun cumpaignun,
[...]
Par uns e uns les ad pris le barun,
A l'arcevesque en est venuz a tut,
Sis mist en reng dedevant ses genuilz.
Le arcevesque ne poet muer n'en plurt,
Lievet sa main, fait sa beneïçun,
Après ad dit: „Mare fustes, seignurs!
Tutes vos anmes ait Deus li Glorius!
En pareïs les metet en sentes flurs!
La meie mort me rent si anguissus!
Ja ne verrai le riche empereür."

Laissenverknüpfung: *laisses parallèles*

Rollant s’en turnet, le camp vait recercer,
Sun cumpaignun ad truvet, Oliver:
Encuntre sun piz estreit l’ad enbracet;
Si cum il poet a l’arcevesques en vent,
Sur un escut l’ad as altres culchet,
E l’arcevesque l’ad alos e seignet.
Idunc agreget le doel e la pitet.
Ço dit Rollant: „Bels cumpainz Oliver,
Vos fustes filz al duc Reiner,
[...]
En nule tere n’ad meillor chevaler.

Laissenverknüpfung: *laisses parallèles*

Roland wendet sich um und geht ganz allein über das Schlachtfeld. Er durchsucht die Täler, er durchsucht die Höhen. Er fand Gerin und Gerer, seine Gefährten [...]. Einen nach dem andern nahm sie der Held auf, kam mit ihnen zum Erzbischof hin und legte sie in einer Reihe vor seinen Knien nieder. Der Erzbischof kann sich der Tränen nicht erwehren, hebt seine Hand auf und segnet sie. Darauf sagt er: „Welch Unglück, edle Herren! Gott der Glorreiche möge eure Seelen zu sich nehmen und im Paradies auf heilige Blumen betten. Mein eigener Tod bedrängt mich hart. Ich werde den gewaltigen Kaiser nie mehr sehen.“

Roland wendet sich wieder und geht suchend durch das Feld. Seinen Gefährten Olivier hat er gefunden. Er drückte ihn eng an seine Brust. So schnell er kann, kommt er mit ihm zum Erzbischof und legt ihn auf einem Schild neben den anderen nieder. Der Erzbischof erteilte ihm die Absolution und segnete ihn. Da steigern sich Schmerz und Jammer. Roland sprach: „Lieber Gefährte Olivier! Ihr wart der Sohn des tapferen Herzogs Reiner. [...] gibt es in keinem Lande einen besseren Ritter als Euch.“ (Übers. H. W. Klein)

2. Der höfische Roman

- Schriftlichkeit (vs. Mündlichkeit der *chanson de geste*)
- Autorschaft (vs. Anonymität)
- Linearität der Narration (vs. musikalische Strukturen)
- Achtsilbler, Paarreime (vs. Zehnsilbler, Assonanzen)
- Hypotaxe (vs. Parataxe)
- *conjointure*

conjointure

et trait d‘un conte d‘avanture
une molt bele conjointure

(Chrétien de Troyes, *Erec et Enide*, V. 13 f.)

conjointure ist „ein struktureller Entwurf“ bzw. „ein Konstrukt, das Episodenreihen über zwei Handlungskreise in einem komplexen Spiel von Korrespondenzen und Oppositionen miteinander verschränkt“ (Walter Haug, „Literaturtheorie und Fiktionalitätsbewußtsein bei Chrétien de Troyes, Thomas von England und Gottfried von Straßburg“, in: Ursula Peters/Rainer Warning (Hg.), *Fiktion und Fiktionalität in den Literaturen des Mittelalters*, München 2009, S. 219–234, hier S. 222)

Abgrenzung von den Jongleurs

d'Erec, le fil Lac, est li contes
que devant rois et devant contes
depecier et corronpre suelent
cil qui de conter vivre vuelent.
(*Erec*, V. 19–22)

Von Erec, dem Sohne Lacs, handelt die Erzählung, welche die Leute, die vom Geschichtenerzählen leben wollen, vor ihrem Publikum von Königen und Grafen auseinanderzureißen und zu verderben pflegen. (Übers. A. Gier)

Matière de Bretagne

N’en sont que trois materes à nul home entendant: / De France et de Bretaigne et de Romme la grant; / Ne de ces trois materes n’i a nule samblant. / Li conte de Bretaigne s’il sont vain et plaisant / Et cil de Romme sage et de sens aprendant, / Cil de France sont voir chascun jour aparant. (Jean Bodel)

Es gibt nur drei Sagenkreise für den, der sich darauf versteht: / Von Frankreich, von der Bretagne und vom großen Rom; / Und diese drei Sagenkreise unterscheiden sich ganz und gar. / Die Erzählungen der Bretagne sind nichtig und bloß unterhaltsam, / Die von Rom lehrreich und voller Sinn, / Die von Frankreich sind wahr, wie jedweden Tag offenkund wird.

Zitiert nach: Hans Robert Jauß, „Epos und Roman. Eine vergleichende Betrachtung an Texten des XII. Jahrhunderts“, in: ders., *Alterität und Modernität der mittelalterlichen Literatur*, München 1977, S. 310-326, hier S. 314.

Fiktionalisierung der bretonischen Märchenstoffe

Das Märchenhafte des Artusromans wurzelt in einer fremden, nicht mehr geglaubten Mythologie; es erscheint in der Folge einer Übernahme fremder Stoffe und Motive durch eine andere gesellschaftliche Zivilisation, als Ergebnis einer Fiktionalisierung […]. (Jauß, S. 315)

Der Artushof und das Märchenschema

Au jor de Pasque, au tans novel, / a Quaradigan, son chastel, / ot li rois Artus cort tenue; / einz si riche ne fu veüe, / que molt i ot boens chevaliers, / hardiz et conbatanz et fiers, / et riches dames et puceles, / filles de rois, gentes et beles. (*Erec*, V. 27–34)

Am Ostertag, zur Wiederkehr der schönen Jahreszeit, hielt König Artus in seinem Schloß Cardigan Hof; nie zuvor hatte man eine so herrliche Versammlung gesehen, denn viele treffliche Ritter waren dort vereinigt, kühn, immer zum Kampf bereit und stolz, sowie edle Damen und Jungfrauen, Königstöchter, schön und liebenswürdig. (Übers. A. Gier)

Störung durch Schädigung; Auszug des Ritters mit dem Ziel, die Schädigung wieder rückgängig zu machen (Märchenschema)

Aventuren-Schema

Doppelter Kursus und Figuralschema

Über die zweiteilige Gliederung des zweiten Kursus des *Erec* in je drei einander korrespondierende *aventiuren* mit abschließender Zwischen- bzw. Schlusseinkehr am Artushof sagt Hugo Kuhn, „Erec“, in: *Dichtung und Welt im Mittelalter*, Stuttgart 1959, S. 133–150, S. 142:

„Diese Gliederung ist formal so klar wie inhaltlich wohlbegründet. Denn der ‚doppelte Kursus‘ entsteht, wie wir sahen, aus der absichtlichen spiegelbildlichen Kontrastierung zweier Daseinsstufen: In der A-Reihe wird das Paar in bewußt anti-höfischen Situationen gezeigt – die B-Reihe bewährt eine neuerworbene höfische Lebensform in den gleichen Abenteuern, nun aber mit umgekehrtem Vorzeichen.“

Doppelter Kursus und Figuralschema

A-Reihe: *arbeit*, *ungemach*: Mühen der Reise, Räuber, Verwundung Erecs, Verzicht auf Begleitung, Bequemlichkeit und Repräsentation; Verzicht Erecs auf Ritterehre, Enides Rossknechtsdienste, Verzicht auf Gemeinschaft miteinander

B-Reihe: *vreude*: Wendepunkt aus der Nähe des Todes; Minnegemeinschaft

Markierungen: doppeltes Räuberabenteuer als „epischer Doppelpunkt“: „Merkt auf Wiederholungen“ (S. 143); auch zu Beginn der B-Reihe findet sich ein epischer Doppelpunkt: „In *5* wird Cadoc zuerst tot geglaubt und von seiner Freundin beweint – dann Erec tot gesehen und von Enite beweint bis zum Selbstmord.“ (ebd.)

Joie de la cort als *mise en abyme*: spiegelt die zentrale Problematik des Textes (Selbstreflexivität)